

# **Bewerbung für den AStA in der Amtszeit 2011/12**

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Vorwort
2. Politische Struktur des AStA
3. Selbstverständnis
4. Struktur der Lehre und Studiengebühren
5. Integration
6. Geschlechterpolitik
7. Die Universität als Lebensraum
8. Bewerbung auf das Referat Finanzen
9. Bewerbung auf das Referat Kasse
10. Bewerbung auf das Referat Ausländer\_innen
11. Bewerbung auf das Referat Fachschaften und Hochschulpolitik Innen
12. Bewerbung auf das Referat Hochschulpolitik Außen und Soziale Bewegungen
13. Bewerbung auf das Referat Politische Bildung und Kultur
14. Bewerbung auf das Referat Presse und Öffentlichkeit
15. Bewerbung auf das Referat Soziales

## 1. Vorwort

Wir, das sind Tharcisio Leone, Svitlana Kilber, Britta Dobben, Nils Janing, Julia Amthor, Kristian Kröger, Andreas, Rafeq Aqabat und Laura Lankenau bewerben uns AStA-Kollektiv 2011/2012 für die Referate Kasse, Finanzen, Fachschaften und Hochschulpolitik Innen, Politische Bildung und Kultur, Hochschulpolitik Außen und soziale Bewegungen, Presse und Öffentlichkeit, Ausländer\_innen und Soziales.

Wir haben uns seit Mitte Januar in der „Findungsphase“ getroffen und uns in langen Diskussionen kennen gelernt. Dadurch konnten wir uns auf ein basisdemokratisches, fachschaftsnahes, parteiunabhängiges, hierarchiefreies und emanzipatorisches Verständnis für unser Kollektiv verständigen.

Die Arbeit im Kollektiv ist für uns sehr wichtig. Wir verstehen uns nicht als Individualist\_innen, die nebeneinander her arbeiten werden, sondern als ein großes Ganzes, das die Stärken und Schwächen von uns allen aufnehmen, nutzen und tragen kann.

Wir sehen die Universität als Lebensraum und den AStA als Chance diesen mitzugestalten. Demzufolge wollen wir nicht nur Serviceleistungen anbieten, sondern den Studierenden ihre eigenen Möglichkeiten zur Partizipation aufzeigen und sie bei ihrem Weg unterstützen.

Wir sehen Bildung nicht als Ware und die Hochschulpolitik kann nicht unabhängig von gesellschaftlichen Herrschafts- und Unterdrückungsverhältnissen betrachtet werden. Wir wollen durch Reflexion Aufklärungsarbeit leisten und Studierenden bei allen Problem zur Seite stehen.

Wir würden uns freuen, wenn sich der AStA noch mehr zu einem Anlaufpunkt für Studierende bei Fragen, Anregungen oder bei Gesprächsbedarf entwickelt.

Wir verstehen uns als ein politisches Kollektiv, das einen linken Grundkonsens vertritt in dem jegliche Form von Nationalismus, Rassismus, Sexismus und Antisemitismus keinen Platz hat.

Wie die AStA-Kollektive vor uns wollen auch wir eng mit den Fachschaften und studentischen Gruppen, sowie mit außeruniversitären Gruppen zusammenarbeiten, die

unsere Grundsätze teilen.

Viel Spaß beim Lesen

wünscht euch euer Bewerber\_innenkollektiv 2011/2012

## **2. Politische Struktur des AStA**

Der AStA bekennt sich zu basisdemokratischen Grundsätzen. Dies soll sich in einer basisorientierten, offenen und transparenten Arbeitsweise ausdrücken.

Die Basis unserer Arbeit bildet die gesamte Verfasste Studierendenschaft. Alle Studierenden der Leibniz Universität Hannover haben in den wöchentlich stattfindenden AStA-Sitzungen Rede- und Vorschlagsrecht. Die Entscheidungen einer rechtmäßigen studentischen Vollversammlung (VV) werden als bindend empfunden. Neben den Entscheidungen der VV ist uns wichtig, den StuRa regelmäßig über unsere Arbeit zu informieren und gemeinsam mit ihm über politische Themen der Verfassten Studierendenschaft zu diskutieren. Bei den AStA-Sitzungen haben alle Referent\_innen das Entscheidungsrecht und Entscheidungen werden im Konsens getroffen. Dies erscheint notwendig, damit Entscheidungen nicht einfach schnell über Abstimmungen mit Mehrheitsprinzip abgehandelt werden. Gerade bei kontroversen Sachverhalten soll es durch diese Arbeitsweise ermöglicht werden, der Thematik den ihr angemessenen Raum für Diskussionen zu geben. Dazu ist es für eine produktive Arbeit wichtig auch das eigene Diskussionsverhalten immer wieder zu hinterfragen. Wir streben eine reflektierte Arbeitsweise an, und sind Kritik gegenüber von Innen wie von Außen aufgeschlossen. Wichtig ist uns, einen Diskurs zu vermeiden, der sich von sachlichen Argumenten entfernt und in persönliche Machtkämpfe ausartet. Wir wollen Vorurteilen, Dogmen und Dominanzverhältnissen entgegen wirken. Eine Möglichkeit für eine technische Umsetzung stellt das Führen von quotierten Redelisten mit Erstredner\_innenregelung dar. Ein wichtiger Punkt bei basisdemokratischer Arbeit ist die Transparenz derselbigen. Diese soll durch die Offenheit der Sitzungen für alle Interessierten und durch die regelmäßige, zeitnahe Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle auf der Homepage gewährleistet werden. Durch das basisdemokratische Selbstverständnis drückt sich natürlich auch der Wunsch nach Fachschafsnähe aus. Die Fachschaften stellen die direkte Verbindung zu den Studierenden dar und können oft besser verfolgen, wo die Probleme einzelner

Fachbereiche liegen. Wir wollen die Zusammenarbeit mit ihnen im Sinne unserer Vorgänger noch weiter intensivieren und verbessern.

### **3. Selbstverständnis**

Wir haben uns für eine emanzipatorische und basisdemokratische Perspektive auf die sozialen Gegenständlichkeiten verständigt. Dies bedeutet für uns einen kritischen Umgang mit hierarchischen Strukturen jeder Art, wie vielfältig und teilweise widerstrebend, oft aber auch einander verstärkend, sie in der sozialen Wirklichkeit auftreten. Gerade Hierarchien bestimmen die soziale Realität entscheidend.

Es liegt uns fern zum Zwecke der Hierarchievermeidung Menschen pauschal aneinander anzugleichen; wir sehen die Gegebenheiten dann problematisch, wenn sich Herrschaftsgefüge und Machtgefälle derart manifestieren, dass dadurch die Durchsetzung von Partikularinteressen innerhalb vermeintlich demokratischer Verhältnisse ermöglicht wird. Deswegen möchten wir innerhalb eines demokratischen Gefüges machtorientierten Wettbewerb zwischen kontroversen Positionen vermeiden und streben stattdessen sachbezogene Konsensfindung an. Wir gestehen einer jeden Person die Autonomie zu, welche diese für erstrebenswert erachtet, solange die Autonomie anderer Personen nicht eingeschränkt wird. Bei Weiterführung dieses Gedankens sollte deutlich werden, dass wir nicht jede Form von Hierarchie generell ablehnen, sondern vielmehr für ein befreites, demokratisches und solidarisches Miteinander eintreten; frei von Hierarchien autoritärer, zentralistischer oder chauvinistischer Qualität.

Deshalb verfolgen wir mit Besorgnis die Entwicklung der Universität zu einem Dienstleistungsbereich und nehmen eine deutlich ablehnende Haltung gegenüber Studiengebühren ein. Uns missfällt die daraus resultierende zunehmende Kundenmentalität und (Hochschul)Politikverdrossenheit vieler Studierender. Wir wünschen uns keine Dienstleistungsuniversität für diejenigen, die es sich leisten können, und keine überreglementierten konsekutiven Studiengänge, die entgegen unserem Verständnis von einem sinnvollen Studium, Wahlfreiheiten eindämmen und ein Verhältnis der übergeordneten Lehrkörper und untergebener Studierender schaffen.

Da diese Entwicklung aus gesamtgesellschaftlichen Prozessen resultiert, empfinden wir die mangelnde Rechtsgrundlage bezüglich eines allgemeinpolitischen Mandats bzw. das Risiko, uns als AStA bei unliebsamen Äußerungen jeder Zeit mit einer Klage konfrontiert

zu sehen, als Maulkorb für die Verfasste Studierendenschaft. Wir sehen uns als AStA und Studierende als Teil der Gesellschaft und erleben sie mit all ihren Problemen, die sich nicht auf universitäre beschränken. Somit unterstützen wir Bewegungen, wie z.B. das Bündnis für Politik- und Meinungsfreiheit, die in diesem Sinne agieren.

Wir sind uns der Schwierigkeit dessen bewusst, welche die hierarchische Struktur der demokratischen Gremien innerhalb und außerhalb dieser Universität mit sich bringt. Insbesondere das Spannungsverhältnis zwischen AStA und Studierendenschaft ist uns klar. Um einer zentralistischen und autoritären Tendenz entgegenzuwirken, möchten wir die politische Struktur des AStAs so gestalten, dass diesem im Rahmen der Möglichkeiten Einhalt geboten werden kann.

Wir begreifen uns als Kollektiv, welches sich mittels Schwerpunktsetzung koordiniert; daher bietet die Referatszuordnung für uns Orientierung bei der Bewältigung von Aufgabenstellungen, ist aber keine starre Struktur mit der Tendenz zur Verantwortungslosigkeit außerhalb des festgelegten Aufgabenbereiches. Flexible Ausformungen schaffen Vorteile gegenüber starren Konzepten, so dass wir in einem Kollektiv mehr als nur die Summe seiner Teile sehen.

#### **4. Struktur der Lehre und Studiengebühren**

Blicken wir auf unseren Hochschulalltag, sehen wir als Studierende ein System aus Studiengebühren und Leistungsdruck. Uns stellt sich zuerst die Frage nach dem Warum und das, was wir sehen, ist der Spiegel unseres Wirtschaftssystems. 1994 wurde im Rahmen der WTO im General Agreement on Trade in Services (GATS) eine durchgehende Liberalisierung von Dienstleistungen weltweit beschlossen – durchgehend in dem Sinne, dass auch öffentliche Dienste wie z.B. unserer Bildung mit eingeschlossen wurden. Bildung wurde in diesem Moment zur Ware und diese Entwicklung zeigt sich unserer Meinung nach auch deutlich in den neueren Bildungsreformen.

So sieht man deutlich in den Ausformungen des Bologna-Prozesses, der eigentlich eine möglichst ähnliche Studienstruktur und -bewertung innerhalb Europas schaffen sollte, dass der Leistungsdruck steigt. Im Gegensatz zu dem zu begrüßenden Ansatz, Studierenden Mobilität während des Studiums durch Universitätenwechsel – auch ins Ausland – zu ermöglichen, steht eine feste in Prüfungsordnungen festgehaltene Studienstruktur, die einen Wechsel geradezu unmöglich macht. Studiengänge sind zeitlich

verkürzte Diplom- und Masterstudiengänge geworden; der Umfang des Studieninhalts verringert sich hingegen nicht. Die vermeintlich festgehaltene Freiheit des Ortswechsels wird durch unterschiedliche Lehrpläne und dem Gefühl, während eines Auslandssemesters „Zeit zu verlieren“ und wichtige Prüfungen zu verpassen, zunichte gemacht.

Wir möchten kein Studium, in dem Studierende nur auf ECTS-Leistungspunkte schauen. Ein Studium soll kritisches Denken lehren. Dies geht momentan verloren; gerade die Qualität von den traditionell kritischen geisteswissenschaftlichen Studienfächern leidet unter dem Hineindrücken in ein Leistungspunktesystem. So scheint die Ausbildung als nur noch nach Verwertungsmöglichkeiten und vermeintlichen Marktinteressen ausgerichtet. Uns wird per Zwangsverordnung der Studieninhalt komplett vorgeschrieben, wo früher noch Wahlmöglichkeiten gegeben waren.

Zusätzlich kommen Bedenken hinzu, ob unsere Studienabschlüsse wirklich vergleichbar mit den englischen oder anderen Bachelorabschlüssen zu vergleichen sind. Bei ungleichen Studienstrukturen scheint dies nahezu unmöglich. Lediglich die Erhebung von Studienbeiträgen, die einen freien Bildungszugang geradezu als unnötig darstellen, scheinen sich auch anderen Systemen anzupassen. Ein weiteres starkes Druckmittel, um Studienfachwechsel und ein längeres, veranstaltungsintensiveres Studium nur schwer möglich zu machen. Zusätzlich führt dies immer mehr zu einer Selektierung innerhalb der Studierendenschaft. Es ist eher als früher der Fall, dass sich Menschen ein Studium schlichtweg nicht mehr leisten können. Die Einführung von Studienkrediten, die den Druck auf den Studierenden durch ein späteres Zurückzahlen nur erhöhen, ist hier keine soziale Möglichkeit, ein Studium zu absolvieren. Der schleichende Prozess der Ökonomisierung von Studiengängen – das meint beispielsweise eine immer stärker werdende Ausrichtung auf Wirtschaftsrelevanz von Studienfächern, eine Bezahlung einer vermeintlichen Dienstleistungsuniversität – schreitet immer weiter voran.

Wir sehen uns als AStA verpflichtet, das Grundrecht Bildung zu verteidigen. Uns ist klar, dass die Auswirkungen der Studienstrukturreform nicht rückgängig gemacht werden können. Aber trotz allem wollen wir Studierende für diese Themen sensibilisieren und die eigene Situation vor Augen führen, um darauf aufbauend unsere Handlungsspielräume zu erweitern.

## 5. Integration

„Integration“ ist ein Wort, das die letzten Jahre (leider ausschließlich auf Migranten bezogen) für viel Zündstoff im öffentlichen Diskurs gesorgt hat. Das Ziel der Integration sollte sein, dass alle Menschen, unabhängig von Ethnie, Geschlecht, Behinderung oder sexueller Identität, die gleiche Akzeptanz erfahren und gleiche Chancen haben an den gesellschaftlichen Prozessen teilzunehmen. Der individuelle Mensch, der zu oft von außen definiert und mit Stereotypen in Zusammenhang gebracht wird, ist wertvoll an sich. Genau dies sollte nicht passieren, da Integration mit Individuen zu tun hat und nicht mit ihren Attributen, von denen auf die Zugehörigkeit einer vermeintlich homogenen Gruppe geschlossen wird. An der Hochschule finden in vielen Bereichen verfasste wie nicht-verfasste, formale wie soziale Diskriminierungen statt. Hier sind Anstrengungen zur Verbesserung der Lage zwingend erforderlich. Bei der Integrationsfrage muss man über die Grenzen der Hochschule, der Stadt, der „Nation“ etc. hinaus denken.

Wir möchten die Integration mit Veranstaltungen durch die alltägliche AStA-Arbeit fördern. Der Dialog muss gesucht und ausgebaut werden; Integration muss durch das Individuum und durch die Gesellschaft erfolgen. Gerade als Studierenden müssen wir eine Gesellschaft vorleben, wie wir sie uns wünschen, und unsere gesellschaftliche Verantwortung als Individuen und als Kollektiv ernst nehmen.

Integration ist nicht dasselbe wie Assimilation, doch wird dies bedauerlicherweise oft verwechselt. Sie bedarf gegenseitigen Respekt und Akzeptanz. Integration bedeutet nicht allein eine Sprache zu lernen, Kenntnis von öffentlichen (Rechts-)Systemen zu haben oder eine Rampe für Rollstuhlfahrer zu bauen, es bedeutet auf allen Seiten ein Verständnis für einander zu entwickeln und ohne Negativvorurteile offen in eine Debatte zu gehen und sich davon zu distanzieren Menschen über ihre Ethnie, Religion, Behinderung und sexuelle Identität zu beurteilen. Obwohl oft die Emotionen überkochen, sobald es um Rassismus und Sexismus u.ä. geht, sollte man unserem Erachten nach den sensibilisierenden Bereich auf soziokultureller Ebene nicht aus den Augen verlieren. Dazu gehört, dass möglichst viele Menschen überhaupt Kenntnis von den Wünschen, Problemen und Sorgen von Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung, Homosexuelle und Migranten erhalten und vorzugsweise selbst aktiv werden, um vorhandene Missstände zu beseitigen. An vielen Stellen sollte man das Verständnis für das ideale Bild von unserer Universität als Lebensraum entwickeln.

Man muss beim Thema Diskriminierung sensibilisiert genug sein, um angemessen agieren



zu können und dem Sachverhalt mit der notwendigen Ernsthaftigkeit zu begegnen. Die Hochschule sollte ihre Verantwortung ernster nehmen und mehr Engagement in sozialen Fragen zeigen. Obwohl wir uns in einem immer stärker ökonomisierten Bildungssystem befinden, sollte nicht vergessen werden, dass es um Menschen geht. Sensibilisierungskampagnen, Plakatieren und Flyer allein reichen nicht aus, da oftmals aus verschiedenen Gründen der Kern dieser wichtigen Thematik nicht angemessen verinnerlicht und reflektiert wird. Unserer Meinung nach sollte jeder einen Teil dazu beitragen und auch (selbst-)kritisch sein. Dazu ist viel kommunikative und soziale Arbeit notwendig.

## **6. Geschlechterpolitik**

Die Uni sollte unserem Ermessen nach ein Lebensraum für alle Menschen unabhängig von sexueller Orientierung und Identität sein. Entgegen der gängigen Unterdrückungsmechanismen der Gesellschaft, die oft mit „naturegebenen“ (biologischen) Umständen gerechtfertigt werden, sehen wir alle Geschlechtsidentitäten als gleichwertig an und wollen mit unserer Arbeit im AStA über Sexismus, d.h. geschlechtsbezogene Diskriminierung, aufklären und gängige Praktiken verändern. Eine biologische Rechtfertigung im Sinne bestehender Herrschaftsverhältnisse empfinden wir als sowohl als Versuch, Sexismus zu legitimieren, als auch als Ausgangspunkt der (Re)Produktion des Geschlechterverhältnisses.

Unverzichtbar ist es für uns, zu verstehen, dass die relevanten Unterdrückungsmechanismen in der Gesellschaft hergestellt werden und so Einfluss auf alle Gesellschaftsbereiche – auch unsere Uni haben. Das Geschlechterverhältnis ist somit ein die gesamte Gesellschaft strukturierendes Konstrukt. Das vorherrschende normative Bild von hegemonialer Männlichkeit, das sich in sozialen Praxen sowie strukturellen Bedingungen niederschlägt führt zu einem Geschlechterverhältnis, in dem vor allem Frauen diskriminiert und strukturell unterdrückt werden. Deshalb sehen wir es als wichtig an, ihnen Freiräume zu bieten.

Maßnahmen, wie Gender Mainstreaming oder Managing Diversity, die zwar eine durchaus begrüßenswerte Zielsetzung haben, führen nur zu einer rhetorischen Modernisierung und keiner Veränderung des herrschenden Geschlechterverhältnisses. Darüber hinaus dienen

sie häufig als Legitimation radikalere Maßnahmen und Forschung abzubauen, wie mit der Abschaffung der Gender Studies an der Universität Hannover ebenfalls deutlich wurde. Insofern halten wir die Abschaffung der Gender Studies in Hannover weiterhin für bedauernd und sehen uns in unserer Arbeit als Kollektiv bestätigt, eine kritische Perspektive auf die herrschenden Geschlechterverhältnisse zu behalten und die Diskussion über Sexismus und unseren eigenen Rollen bei der Herstellung und Reproduktion dieses gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisses nicht zu vernachlässigen. Darüber hinaus möchten wir zum uniweiten Diskurs anregen.

Wir solidarisieren uns mit allen Menschen, die Opfer von Sexismus, von sexueller Gewalt und/oder Diskriminierungen aufgrund ihrer Geschlechtszuordnung und/oder sexuellen Orientierung sind und setzen uns für einen Ausbau ihrer Freiräume ein.

## **7. Die Universität als Lebensraum**

Studierende verbringen einen Großteil ihrer Zeit in der Universität. Sei es in Vorlesungen, Seminaren, Tutorien, in der Bibliothek, in der Mensa, in studentischen Cafés oder beim Ausruhen im Welfengarten. Universität bedeutet für uns daher nicht nur Konsumieren, sondern Universität stellt für uns einen Lebensraum dar, der uns prägt und der von uns geprägt werden will.

Viele Studierende begreifen die Studiengebühren als Bezahlung und erwarten dafür eine Gegenleistung, meist in Form von ECTS-Punkten oder guten Vorlesungen. Dass es in der Universität noch um mehr geht, nämlich die Charakterprägung, das Erlernen von reflektierter Lebensführung und das Erkunden von eigenen Grenzen fällt für viele hinten runter.

Das Studium ist ein Privileg, die Universität ein Biotop und ein Freiraum. Es geht um nicht weniger als Lebensraum, also ein Habitat, das den Bedürfnissen unseres Lebens gerecht wird.

Leider verändern sich die Dinge, und viele Freiheiten werden beschränkt. Während die autokratische, nur der Wissenschaft verpflichtete Universität während der Revolten von 68 und ihren Ausläufern demokratisiert worden ist, befindet sich diese hochschulinterne

Demokratie in sukzessiver Regression.

Die Hochschule ist geprägt von der wirtschaftlichen Ausrichtung der Entscheidungsträger\_innen. Primäres Augenmerk ist nicht mehr die Entfaltung des freien Geistes sondern die ökonomische Verwertbarkeit; möglichst schnell möglichst viele Studierende zum Abschluss führen und dafür auch noch Geld bekommen, schließlich bietet man den Studierenden damit (angeblich) eine sichere Zukunft und Anerkennung in der Gesellschaft.

Kropotkin hat bereits vor über hundert Jahren erkannt, dass gesellschaftlicher Fortschritt niemals aus Mangelerscheinungen kommen kann, und Nietzsche stand gegen die Lebensfeindlichkeit nihilistisch-unterwürfiger Sklavenmoral.

Abseits jener Abstrakta stellen auch aktuelle Studien fest, dass eine Hochschule nur dann Innovation schafft, wenn sie dafür Freiräume sicherstellt.

Es ist also selbst im Interesse jener, die nur auf Verwertung aus sind, die Bedingungen dafür zu optimieren.

Wir möchten, dass ein Studium Menschen ermöglicht, Verantwortung für sich selbst, diese Gesellschaft und diesen Planeten zu lernen. Nur wer Verantwortung lernt, kann ein freier Mensch sein, denn Verantwortungslosigkeit liegt stets in auferlegten Grenzen begründet.

Da der Mensch aber frei zu sein hat ist es an uns, verantwortlich zu denken und zu handeln, in diesem Sinne Grenzen abzutragen. Konkret heißt dies, dass die Universität wie auch das Studium als oben beschriebenes Biotop und Experimentierfeld Freiräume zu ermöglichen hat. Diese Freiräume finden sich in der Gebührenrückerstattung ebenso wie in der entschlackten Prüfungsordnung, der menschenerträglichen wöchentlichen Stundenzahl oder im autonomen studentischen Café mit interdisziplinärem Anspruch, und nicht zuletzt in jenen Veranstaltungen, für die keine ECTS-Punkte anrechenbar sind, die aber trotzdem dank einer interessierten Zuhörer- und Studierendenschaft gut besucht sind.

Mit einem Land, dem Standortpolitik wichtiger ist als freie Bildung, einer Universität, die zentralistisch Menschen normiert und beschränkt und mit einem Präsidenten, dem die Gebühren wichtiger sind als die Studierenden haben wir eine starke Gegenseite.

Sie erschaffen Barrieren durch Gebühren, Verordnungen, Bürokratien und Mindestpunktzahlen und schließen Menschen von Entscheidungen aus. Sie erziehen die

Studierenden zu verantwortungslosen, selbst entfremdeten Menschen, die Politik und Praxis nicht hinterfragen.

Wenn wir also Freiräume haben möchten, müssen wir als Studierende dies wohl leider selber machen. Freiheit wird nicht erbettelt, sagen sowohl Guido Westerwelle als auch Erich Barke. Aufgabe des AStA ist es, hier zu unterstützen und nicht zu verordnen.

In der Vergangenheit, der älteren wie der jüngeren, ging gesellschaftliche Dynamik oft von den Universitäten aus. Dies passierte ebenso im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs wie in Protesten. Auch in Zukunft wird die Universität diese Rolle erfüllen, gerade beim derzeitigen Elitenfetisch. Die Universität ist darüber hinaus eine gesellschaftliche Institution mit wissenschaftlicher Deutungshoheit, (vermeintlichem) Expertenwissen wird sich gerne unterworfen.

Eine autokratische Universität wird einen autokratischen, eine demokratische Universität einen demokratischen Einfluss auf die Gesellschaft haben. Dies zu verleugnen und der gesamtgesellschaftlichen Dynamik den Rücken zu zukehren ist so verantwortungslos wie gefährlich. Was uns Studierenden als privilegierten und freien Menschen damit zufällt, ist eine Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft, die uns dies überhaupt ermöglicht. Eine Verpflichtung, Freiräume in den Köpfen und der Universität zu schaffen, damit Leben gedeihen kann, damit später auch die Gesellschaft eine lebenswerte sein kann.

Aufgabe des AStA ist es, das Bewusstsein hierfür aufrecht zu erhalten, insbesondere gegenüber der Universitätsleitung und der ihr vorangestellten Gremien, und im Umkehrschluss die Studierenden zu verantwortlichem, menschenfreundlichem und demokratischem Handeln zu animieren. Dennoch:

Wir als AStA können bestenfalls Kanne und Pott stellen, die Sonne durch das Fenster lassen und ab und an zum Gießen vorbeischaun, aber wachsen muss die Pflanze schon von allein.

## 8. Bewerbung auf das Referat Finanzen

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,  
liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

hiermit möchte ich mich um das Referat Finanzen bewerben.

Ich heiße Andreas und studiere Germanistik, Politikwissenschaft und Soziologie. Ich bin seit Oktober 2009 Finanzreferent des AStA.

In erster Linie beschäftigt sich das Finanzreferat mit der Finanzpolitik. Dazu gehört, die nötigen Mittel zur Umsetzung der vom AStA beschlossenen Ziele und Aufgaben zu organisieren.

Im Bereich Finanzen findet die gesamte Buchführung des AStA statt. Die Gelder der Studierenden, die mit dem Semesterbeitrag an den AStA gezahlt werden, werden dort verwaltet. Von hier aus werden auch die Beiträge für das Semesterticket überwiesen und die Verhandlungen mit den Vertragspartnern geführt. Ebenso ist der Finanzreferent des AStA verpflichtet, zusammen mit dem Haushaltsausschuss jährlich bei den Fachschaftsräten (FSR) eine Kassenprüfung durchzuführen.

Neben weiteren Aufgaben wie Haushaltsplanung, Haushaltsüberwachung, Haushaltsabschluss, Monats-/Vermögensbericht, Inventur, Kassenprüfungen der FSR, Überwachung/Ausführung von Finanztransaktionen, Kontoführung und Kassenführung hat dieses Referat somit auch eine wichtige begleitende Funktion bei sämtlichen finanziellen Angelegenheiten der einzelnen AStA-Teams.

Die Tätigkeit als Finanzreferent bietet neben der vielen Verwaltungsarbeit, auch Spielraum - in enger Zusammenarbeit mit den anderen AStA-Referenten - eigene Ideen einzubringen und eine Vielzahl von Projekten zu bearbeiten. Ich würde mich freuen, das neue AStA-Kollektiv auch weiterhin bei den kommenden Aufgaben zu unterstützen.

## **9. Bewerbung auf das Referat Kasse**

Liebe Kommilitoninnen, liebe Kommilitonen,

ich bin Rafeq Aqabat, 30 Jahre alt, studiere Elektrotechnik im 11-ten Semester und bewerbe mich hiermit um das Referat "Kasse".

Seit etwa zwei Jahren bin ich als Kassenwart im AStA tätig und für ein Jahr war davor im Geschäftszimmerdienst (GZD). Mit den Aufgaben des Kassenreferates bin ich bestens vertraut und möchte gern dieses Amt für ein weiteres Jahr fortsetzen.

Die Kasse ist die Zahlungsstelle der verfassten Studierendenschaft. Hier wird der komplette Zahlungsverkehr der Studierendenschaft der Uni Hannover abgewickelt.

Zu meinen Aufgaben zählen Auszahlungen bzw. Überweisungen von Geldern, beispielsweise die AstA-Darlehen, Rückerstattungsbeiträge des Semestertickets, bewilligte Finanzanträge, Fachschaftsgelder sowie jegliche Rechnungen des AStA. Außerdem werden die AWE's (Aufwandsentschädigungen) für die Referent\_innen, SB-Stellen sowie Senator\_innen monatlich überwiesen. Um die Geldanlagen, Sparbücher sowie Termingelder etc. und ihre Abläufe muss ich mich auch kümmern. Ein anderer Schwerpunkt in der Kassenarbeit ist die Prüfung der Fachschaftskassen. Außerdem möchte ich das Kollektiv bei Projekten unterstützen.

An letzter Stelle möchte ich mich bei allen, die mich mit Rat und Tat unterstützt und motiviert haben, sowie bei dem tollen Kollektiv für sein Vertrauen bedanken. Schließlich freue ich mich weiterhin auf den AStA.

## **10. Bewerbung auf das Referat Ausländer\_innen**

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

Liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

mein Name ist Svitlana Kilber, ich komme aus der Ukraine und studiere im 8. Semester Sonderpädagogik, Berufspädagogik und Interkulturelle Pädagogik.

Mein Name ist Tharcisio Leone, ich bin 26 Jahre alt und studiere Wirtschaftswissenschaft

im 4. Semester. Ich bin Brasilianer und wohne seit Anfang des Studiums in Deutschland.

Wir beide bewerben uns gemeinsam auf das Referat Ausländer\_innen des AStA 2011/2012. Ein geteiltes Referat gibt uns die Möglichkeit, während unserer Arbeit im AStA-Kollektiv auch unser Studium teilweise fortsetzen zu können.

Wir möchten die Schwerpunkte unserer Arbeit im Referat Ausländer\_innen auf die Antidiskriminierung, Integration und Partizipation der Ausländischen Studierenden legen.

Diskriminierung und Rassismus sind erheblich weiter verbreitet als in der Öffentlichkeit bekannt. Außer dem Helfen in konkreten Fällen, sollten die Studierenden und Mitarbeiter der Universität über diese Probleme, die leider immer noch in unserer Gesellschaft und unserer Universität präsent sind, aufgeklärt werden.

Die Integration ist keine Einbahnstraße, keine Forderung, die man einfach in den Raum stellen kann. Integration bedeutet nicht einfach eine Sprache lernen und Kenntnis von öffentlichen (Rechts-)Systemen zu haben, es bedeutet auf allen Seiten Verständnis zu entwickeln und ohne Negativvorurteile offen in eine Debatte zu gehen. Viele Menschen sollen überhaupt Kenntnis von den Problemen, Sorgen und Ängsten von Migranten und Migrantinnen erhalten und möglichst selbst aktiv werden, um vorhandene Missstände zu beseitigen. Hierbei streben wir nach besserer Kommunikation, Miteinander, Begegnungen und gegenseitige Akzeptanz zwischen allen (internationalen) Studierenden. Wir machen uns auch Sorgen über die negative Erinnerungen von Deutschland, die Auslandsstudierende nach ihrem Abschluss mit nach Hause nehmen.

Wir halten es ebenfalls für problematisch, dass Studierende aus diversen Nationen in geschlossenen Gruppen organisiert sind, jedoch kaum oder nur marginal kooperieren. Wir würden diese Gruppen gerne zusammen führen, so dass sie sich wenigstens vernetzen und sich in einem offenen großen Plenum treffen, um Gedanken und Vorschläge auszutauschen. Wir denken auf diese Weise wird es uns die Möglichkeit geben besser um spezifische Interessen und Anliegen zu kümmern.

Wir versuchen das Engagement von ausländischen Studierenden in der studentischen und akademischen Selbstverwaltungen und anderen Institutionen auf Hochschulebene zu verstärken. Wir würden auch gerne die Debatte anregen, warum ausländische Minderheiten kaum in der Hochschulpolitik vertreten sind. Außerdem streben wir nach

einer aktiven Partizipation von Minderheiten, indem man z.B. wie oben angesprochen diverse Gruppen mit oft den gleichen Problemen zusammenführt und ihrer Stimme demokratisch Gewicht verleiht.

## **11. Bewerbung auf das Referat Fachschaften & Hochschulpolitik Innen**

Liebe Kommilitonen und Kommilitoninnen,  
Liebe StuRa-Mitglieder,

Hiermit bewerbe ich mich auf das Referat Fachschaften und HoPo Innen. Erst einmal zu mir: Ich heiße Britta Dobben, bin 20 Jahre alt und studiere im 2. Semester den Bachelorstudiengang Sozialwissenschaften.

Die Kombination Fachschaften und HoPo Innen verbindet zwei eng verknüpfte Aufgabengebiete. So sind es ja gerade die Fachschaften, die unsere Hochschulpolitik maßgeblich mit beeinflussen, Teil vieler Gremien sind und gleichzeitig auch Wissen bezüglich neuester Entwicklungen der (inneren) Hochschulpolitik benötigen.

Fachschaften sind ein wichtiger Teil unseres Student\_innenlebens. Sie sind oft erster Anlaufpartner bei Komplikationen innerhalb des Studienfachs, setzen sich für Interessen des Faches ein und sind vor allem ein wichtiges Organ der studentischen Selbstverwaltung. In Zeiten der Umstrukturierung sind sie es, die auf schlechte Maßnahmen der Institute und Fakultäten aufmerksam machen, aber auch einen starken Mitgliederschwund durch das Bachelor-/Mastersystem zu beklagen haben. Mit diesem Bild der Fachschaften vor Augen möchte ich die Studierenden als Fachschaftsreferentin unterstützen und ihnen Arbeiten abnehmen, die durch die Studienbelastung für die einzelne Fachschaft nicht möglich sind. Ich habe vor, die Fachschaften besser untereinander zu vernetzen und so eine gute gemeinsame Arbeitssituation herzustellen. Ziel dieser Sache soll eine noch effektivere Unterstützung von Studierendeninteressen und eine stärkere gemeinsame Stimme der gesamten Studierendenschaft sein.

Beunruhigend empfinde ich, dass Studienfächer wie Romanistik, Meteorologie oder auch Promotionsstudierende keine Fachschaftsvertretung haben und möchte deshalb einen Aufbau fördern und den Studierenden dort mit Rat und Tat über die Konstituierende Sitzung hinaus zur Seite stehen. Gleichzeitig weiß ich um den Mitgliederschwund in



Fachschaften wie Philosophie oder Sozialwissenschaften und möchte diesem aktiv entgegenwirken.

Desweiteren ist meiner Meinung nach die Problematik der fächerübergreifenden Studienfächer nicht zu vernachlässigen. Hierbei handelt es sich um z.B. Lehramtsstudierende, die somit zwei Instituten zugeordnet sind und ganz andere Fragen und Probleme haben als Einfächerbachelor-Studierende. Um auch dort Möglichkeiten des Austausches und der Interessenvertretung zu finden, ist eine Vertretung für FÜ-Studiengänge wünschenswert. Denkbar wäre hierbei eine gemeinsame Interessensgruppe FÜ-Studiengänge, die sich aus den Fachschaften der FÜ-Studienfächer zusammensetzt. Um diesen Punkten gerecht zu werden, werde ich versuchen im Rahmen eines gemeinsamen Treffens mit Fachschaftsvertreter\_innen, Ideen zu sammeln und anschließend umzusetzen.

Ergänzend zu der Arbeit als Fachschaftsreferentin sehe ich den Bereich HoPo Innen. Hintergründe der internen Hochschulpolitik sollen kritisch beleuchtet und vor allem den Studierenden mitgeteilt werden. Hierzu möchte ich zum Einen die Verbindung zu den Fachschaften durch einen regelmäßigen Informationsfluss in Form eines Newsletters suchen und zusätzlich Kontakte zu Gremien wie dem Senat und den Fakultätsfachschaftsräten knüpfen. Mein Ziel ist es hierbei, möglichst vielen Studierenden den Zugang zu hochschulpolitischen Themen zu eröffnen, was ich z.B. durch eine häufige Aktualisierung der Homepage schaffen möchte.

Um die bestmöglichen Ergebnisse zu erlangen, habe ich vor, feste Sprechzeiten einzurichten, bei Bedarf Fachschaftssitzungen zu besuchen und auch im Bereich der Hochschulpolitik einen Informationsfluss durch Teilnahme an Gremien herzustellen. Wichtig ist mir zusätzlich im Rahmen der Verknüpfungen unserer Referate eng mit dem Referenten für Soziales, Kristian Kröger, zusammenzuarbeiten.

## **12. Bewerbung auf das Referat HoPo Außen und Soziale Bewegungen**

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,  
liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

mein Name ist Laura Lankenau, ich bin 23 Jahre alt und studiere im vierten Fachsemester Politikwissenschaften an der Leibniz Universität Hannover. Hiermit bewerbe ich mich um das Referat Hochschulpolitik Außen & Soziale Bewegungen für den AStA 2011/2012.

Ich habe schon im letzten Jahr das Referat HoPo Außen übernommen und möchte dieses gerne für ein weiteres Jahr machen, allerdings unter dem Namen HoPo Außen und soziale Bewegungen. Den Zusatz „soziale Bewegungen“ halte ich für sinnvoll da es nicht nur hochschulpolitische Themen sind die den Alltag und das Leben der Studierenden beeinflussen. Ein konkretes Beispiel wäre die Zusammenarbeit mit dem AK Vorrat in Hinsicht auf den Zensus 11. Durch den Zensus sind insbesondere auch Studierendenwohnheime betroffen; so ergibt es sich, dass die Zusammenarbeit mit einer Gruppe/Verband/Verein durchaus sinnvoll ist – auch wenn auf den ersten Blick kein „direkter“ Hochschulbezug sichtbar ist. Um die Gesamtheit der Themen und die Möglichkeiten dieses Referats besser zu kommunizieren habe ich das Referat erweitert bzw. umbenannt.

Hochschulpolitik Außen beinhaltet das Kommunizieren von Informationen und Problematiken, die innerhalb unserer Hochschule bestehen, gegenüber anderen Asten und Bündnissen, um so einen Wissensaustausch anzuregen und auch an der Lösung dieser Probleme zu arbeiten. Zudem sollten Herangehensweisen, Entwicklungen und Anliegen der externen Bündnisse und Asten an den AStA der LUH herangetragen werden, hier sehe ich mich als Schnittstelle zwischen dem „Innen“ und dem „Außen“.

Um ein bisschen konkreter zu werden möchte ich näher auf die einzelnen Projekte, die ich mir für das nächste Jahr vorgenommen habe, eingehen:

- LandesAStenkonferenz

Ich möchte weiterhin in der LAK mitarbeiten und auch wieder als LAK Sprecherin kandidieren. Die Aufgaben die sich daraus ergeben sind zum Einen organisatorischer Natur (Sitzungen einberufen, vorbereiten etc.), zum Anderen auch inhaltlicher Natur, indem z.B. an Stellungnahmen und konkreten Projekten gearbeitet wird. Zudem ist die LAK Sprecherin sowohl die Ansprechpartnerin für die Presse als auch für andere Gruppen/Bündnisse/Verbände. Die LAK bietet eine gute Plattform für Austausch und Vernetzung, aber auch um konkrete Forderung an die

Politik zu stellen, da sie alle Asten in Niedersachsen repräsentiert.

- Aktionsbündniss gegen Studiengebühren

Ich halte es für wichtig, dass Hannover weiterhin Mitglied im ABS-KO (KO=Koordinierungsorgan); um sich aktiv an der Gestaltung und Arbeit des Bündnisses zu beteiligen. Niedersachsen stellt eines der letzten Bundesländer mit Studiengebühren dar. Doch warum gegen Studiengebühren angehen? Studiengebühren degradieren Studierende zu Kunden, Bildung zu Ware. Studierende, die nicht die finanziellen Möglichkeiten haben diese „Ware“ zu bezahlen, bleiben außen vor. Modelle wie das Studienbeitragsdarlehen führen dazu, dass Studierende nach abgeschlossenem Studium erst einmal damit beschäftigt sind, ihre Schulden zu bezahlen, außerdem steigt die Hemmschwelle zu studieren – besonders bei denjenigen, die aus Familien ohne „akademische Tradition“ kommen. Das Recht auf Bildung bleibt somit vielen versagt und Elitenbildung entsteht. Deshalb bleibt es wichtig weiter gegen Studiengebühren anzugehen.

- Hannoveranische Asten

Da in Hannover noch vier andere Asten bestehen und wir mit den anderen Hochschulen ein gemeinsames Studentenwerk haben und es auch im Bereich des Semestertickets Überschneidungen gibt bietet es sich an mit den anderen hannoveranischen Asten zu kooperieren. Außerdem ergibt es sich aus der Situation heraus, dass alle in Hannover angesiedelt sind, dass auch Veranstaltungen und ähnliches zusammen organisiert werden können. Ich strebe regelmäßige Treffen mit den anderen ortsansässigen Asten an und werde versuchen diese zu koordinieren.

- Weitere Bündnisse und Verbände

Der BdWi (Bund demokratischer Wissenschaftler\_innen) stellt für mich ein sehr wichtiges Projekt dar, da ich denke das in diesem Rahmen inhaltliche Arbeit sehr gut möglich ist und auch die Zusammenarbeit von BdWi und anderem Bündnissen wie z.B. dem ABS gilt es zu fördern.

Die zukünftige Entwicklung de bpm Bündnisses (Bündnis für Politik und Meinungsfreiheit) gilt es so beobachten und falls es eine Fortführung dieses Bündnisses gibt halte ich eine

Mitarbeit für sinnvoll.

- Weitere Projekte

Gerne würde ich die Zusammenarbeit mit dem Stadtschüler\_innen Rat intensivieren, da diese quasi „im selben Boot sitzen“ und sich somit eine Zusammenarbeit in Bezug auf Bildungspolitik anbietet. Des Weiteren werde ich an Projekten innerhalb des AStA Kollektivs mitarbeiten und möchte in Zusammenarbeit mit Nils die Möglichkeit eines „Kulturtickets“ prüfen, dafür werde ich im Speziellen andere Asten ansprechen die dieses schon haben. Näheres dazu findet sich in der Bewerbung für das Referat politische Bildung & Kultur.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich während der Amtszeit immer neue Projekte ergeben an denen mensch mitarbeiten kann.

Ich würde mich freuen ein weiteres Jahr im AStA engagieren zu dürfen, da ich es für sehr wichtig halte und das letzte Jahr äußerst interessant fand.

### **13. Bewerbung auf das Referat Politische Bildung und Kultur**

Liebe Studierende,

Liebe Mitglieder des studentischen Rates,

hiermit bewerbe ich mich als Referent für politische Bildung und Kultur im nächsten AStA der Universität Hannover. Mein Name ist Nils Janing, ich bin 22 Jahre alt und studiere derzeit im sechsten Semester Sozialwissenschaften auf Bachelor. Meine hochschulpolitischen Erfahrungen umfassen bisher die Mitarbeit in der Basisdemokratischen Fachschaft Sozialwissenschaften seit dem Wintersemester 2009/2010, für welche ich ebenfalls als gewählter Vertreter im Fakultätsfachschaftsrat der Philosophischen Fakultät saß, sowie die Ausübung der Sachbearbeiter\_innen-Stelle Antifaschismus zusammen mit Till Machnik im derzeit noch amtierenden AStA.

Spätestens die Debatte um die sozialchauvinistischen und rassistischen Thesen eines Thilo Sarrazin sollte deutlich gemacht haben, wie notwendig auch heutzutage noch eine

Auseinandersetzung mit alltäglichen Phänomenen wie Rassismus, Faschismus, Sexismus oder sozialer Ungleichheit ist, deren kritische Bestimmung nur selten erfolgt, auch wenn wir sie alle als ablehnenswert betrachten. Gerade die verschärfte Krisendynamik des Kapitalismus macht reaktionäre Ideologien wieder hoffähig, was sich z.B. in einer (Re)Biologisierung der Geschlechterdifferenz oder dem wiedererstarkenden Nationalismus in Deutschland bemerkbar macht. Der AStA der Universität Hannover sowie die verfasste Studierendenschaft im Allgemeinen sollte sich hierbei nicht im akademischen Elfenbeinturm verstecken, sondern sich stattdessen als gesamtgesellschaftlicher Akteur begreifen, welcher – natürlich im begrenzten Maße – Einfluss auf öffentliche Diskurse nehmen und dort intervenieren kann. Deshalb ist auch auf das Konstrukt „politisches Mandat“, nachdem Studierendenschaften sich nur hochschulpolitisch äußern dürfen, abzulehnen und entschieden entgegenzutreten.

Konkret möchte ich die Zusammenarbeit des AStA der Universität Hannover mit kritischen Basisinitiativen und progressiven politischen Gruppen intensivieren, insbesondere in Bereichen, welche über Hochschul- und Bildungspolitik hinausgehen. Eine Möglichkeit hierfür wäre beispielsweise das Hannoveraner Bündnis gegen Rechts, in welchem neben antifaschistischen Initiativen, Gewerkschafts- und Parteijugenden auch der AStA der Universität Hannover formal Mitglied ist.

Im Bereich der politischen Bildungsarbeit sehe ich es als notwendig an, das Veranstaltungsprogramm des AStA der Universität Hannover zu erweitern. Eine Möglichkeit hierfür wäre die Organisation von autonomen Seminaren. So möchte ich gerne in Zusammenarbeit mit dem Referenten für Hochschulpolitik Innen und Soziales, Kristian Kröger, das am Institut für Soziologie trotz dreistelliger Anmeldezahlen gestrichene Seminar »Dornröschen Deutschland« zum wiedererstarkenden Nationalismus in Deutschland mit Dr. Jan Lohl anbieten.

Die hohen Besucherzahlen der letztjährigen Erstsemesterveranstaltungsreihe »Linke ErSieTage«, welche die Sachbearbeiter\_innen-Stelle Antifaschismus in Kooperation mit verschiedenen politischen Gruppen organisiert hat, zeigt das Interesse der Studierendenschaft an der kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen sowie allgemeinpolitischen Themen. In leicht veränderter Form soll auch diese Reihe wieder angeboten werden und dabei einerseits einen stärkeren Bezug zu aktuellen politischen Themen annehmen, aber auch ein kritisches Licht auf reaktionäre Ideologien im Allgemeinen werfen.

In Zusammenarbeit mit der Bewerberin und amtierenden Referentin für Hochschulpolitik Außen, Laura Lankenau, möchte ich gerne die Möglichkeiten eines Kulturtickets für die Studierenden der Universität Hannover prüfen, welches über eine geringe Erhöhung des Semesterbeitrags allen Studierenden der Universität Hannover ein vergünstigtes, teilweise kostenloses Kulturprogramm in Hannover ermöglichen würde.

Zusammen mit dem Bewerber für das Referat Hochschulpolitik Innen und Soziales, Kristian Kröger, möchte ich aus aktuellem Anlass – der Forschungsinitiative Sicherheit an unserer Hochschule – gerne einen »runden Tisch« mit antimilitaristischen Gruppen, Friedensinitiativen, Fachschaften sowie sonstigen interessierten politischen Gruppierungen einberufen, welcher die Möglichkeit der Etablierung einer Zivilklausel an der Universität Hannover erarbeiten soll, um Rüstungsforschung an unserer Universität einzudämmen und diese öffentlich zu machen bzw. im Selbstverständnis der Universität zu verankern.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt soll die Organisation des Festival Contre Le Racisme sein, welches sich mittlerweile als Teil kritischer Kulturarbeit in Hannover etabliert hat und eine große Akzeptanz innerhalb der Studierendenschaft erfährt. Die Möglichkeiten des interkulturellen und interdisziplinären Austauschs und die direkte Auseinandersetzung und Reflexion über rassistische Strukturen innerhalb unserer Gesellschaft sowie der Kontakt mit direkt Betroffenen, sollte nicht unterschätzt werden. Ich möchte dieses Angebot deshalb fortführen und in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen ein abwechslungsreiches Programm zusammenstellen.

Wichtig ist mir für die Arbeit im AStA, dass ich nicht isoliert von den anderen ReferentInnen und SB-Stellen arbeite, sondern ein permanenter konstruktiver Austausch besteht, sowie eine gute Zusammenarbeit des AStA-Kollektivs bei gemeinsamen Projekten, wie der Organisation der Uni-Wahlen, des AStA-Sektempfangs usw., besteht.

#### **14. Bewerbung auf das Referat Presse und Öffentlichkeit**

Liebe Studierende, liebe Mitglieder des Studentischen Rats,

hiermit bewerbe ich mich für das Referat Presse und Öffentlichkeitsarbeit des AStAs 2011/2012.

Ich heiße Julia Amthor, bin 22 Jahre alt und studiere derzeit im sechsten Semester

Sozialwissenschaften auf Bachelor. In der Amtszeit 2010/2011 hatte ich das Referat Presse und Öffentlichkeit inne und habe mir dieses mit David geteilt. In diesem Jahr habe ich unglaublich viel erlebt und gelernt und möchte die erworbenen Kompetenzen weiter ausbauen. Da ich im letzten Jahr erkannt habe, dass ein geteiltes Referat nicht immer nur positive Seiten hat, möchte ich jetzt meine ganze Energie dem AStA schenken und bewerbe mich deshalb alleine auf das Referat.

In diesem Jahr möchte ich vor allem Projekte weiterführen, die David und ich zusammen angefangen haben. An erster Stelle stehen für mich die Umstrukturierung der KontrASt und der Öffentlichkeitsauftritt vom AStA. Die KontrASt-Redaktion hat im letzten Jahr viele aktive Schreiblinge durch Beendigung vom Studium verloren. Eine große Aufgabe wird es also sein neue Interessierte zu gewinnen und die KontrASt weiter an der Universität bekannt zu machen. Im letzten Jahr konnte ich durch Besuche an anderen Universitäten viel neuen Input sammeln und sehe die Zukunft der KontrASt positiv. Auch die Einbindung von Fachschaften für Terminankündigungen und Texte kann in Zusammenarbeit mit dem Referat Fachschaften noch verbessert werden.

In Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit kann noch viel getan werden. Als neues Kollektiv möchten wir den AStA mehr in den Studi-Strukturen einbinden, was vor allem durch einen regen Informationsfluss und Wissenshierarchieabbau zu erreichen ist. Deshalb ist es besonders wichtig, dass die AStA-Homepage überarbeitet wird, mehr Informationen zur Verfügung stehen und dies vor allem übersichtlicher gestaltet wird. Übersetzungen von wichtigen Texten wäre außerdem eine gute Möglichkeit, auch fremdsprachigen Studierenden die Selbstverwaltung näher zu bringen.

Um studirelevante Themen weiter zu verbreiten möchte ich in Zukunft stärken den Newsletter bewerben. In Anbetracht der Studierendenzahlen der Uni ist der Verteiler definitiv noch ausbaufähig und kann für Informationen zur Hochschule, wie Semesterterminen und Veranstaltungen genutzt werden.

Unabhängig von meinem Referat habe ich Lust, viele Projekte mit dem Kollektiv gemeinsam anzustoßen und umzusetzen.

## **15. Bewerbung auf das Referat Soziales**

Liebe Studierende und liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

Mein Name ist Kristian Kröger, ich bin 23 Jahre alt, studiere im 8. Semester Politikwissenschaft und Geschichte, und möchte mich hiermit für ein Referat „Soziales“ bewerben.

In der letzten Legislaturperiode war ich bereits ein Jahr als Sozialreferent tätig und möchte diese Arbeit fortsetzen. Abseits der Nomenklatur möchte ich die enge Zusammenarbeit insbesondere mit dem anderen Referat für Hochschulpolitische Gremien von nun an mit Britta an Fabians Stelle fortsetzen und weiter intensivieren.

Die Gesellschaft und mit ihr die Hochschule, auch diese Hochschule, sind trotz zweier ökologischer Katastrophen und einer Finanzkrise weitestgehend ähnlichen Kräften unterworfen wie zum Zeitpunkt der letzten Bewerbung, die Schemata in den Köpfen sind wenig gewandelt und meine programmatisch-politische Ausrichtung hat sich entsprechend wenig geändert.

Die Hegemonien von neoliberaler Umwertung und angebotsorientierter gesellschaftlicher Mehrheitsmeinung finden sich in den Biographien vieler Studierender wieder und bedürfen Betreuung und Aufarbeitung. Das Verklappen gesamtgesellschaftlicher Probleme im Privatbereich der Betroffenen verhindert die Freiheit von Forschung und Lehre, wie sie einer demokratischen Gesellschaft würdig ist.

Verkürzte Denkweisen und mangelnde Perspektive sind gesamtgesellschaftliche Risikofaktoren; Verlust von kritischer Distanz und Analyse der Inhalte führen zu nichts weiter als verkürzter Logik und Systematik, die nur von innen heraus Sinn ergibt. Das Phänomen der Blasenbildung durch Spekulation ist keineswegs ausschließlich auf den Finanzmarkt beschränkt, wie jüngst BP und Tepco bewiesen.

Trotz und zynischerweise gerade deswegen verschärft die Hochschule ihren Anspruch auf zentralistische Normierung und lässt sich jene Normen zwecks Verwertbarkeit von außen diktieren, in Letztbegründung steht hier der Standortwettbewerb und damit nationalistische Staatsräson. Eigenverantwortlichkeit bedeutet hier nur, dafür am Ende das selber zahlen zu dürfen, was außeruniversitäre Akteure einfordern. Ich fordere eine Hochschule ohne Zwänge, denn nur eine solche kann Menschen den Raum zur Selbstentfaltung und Selbstkritik geben, damit sie weder Ressentiment noch Sklavenmoral in die Gesellschaft



tragen und das Leben lebenswert machen. Dies gilt meiner Meinung nach im Großen wie im Kleinen, und meine Aufgabe ist es, jene zu unterstützen, die hierbei Probleme bekommen.

Konkret möchte ich weiterhin mindestens zwei Stunden Sprechzeit in der Woche anbieten, und darüber hinaus grundsätzlich für jedes Anliegen ansprechbar sein. Ich werde weiterhin mit allen Gruppen und Beratungsstellen zusammenarbeiten, die Menschen helfen können.

Ich möchte ein Demonstrationsbündnis gründen, um im Zuge des nächsten Wintersemesters die Gängelung des doppelten Abiturjahrgangs in der unterfinanzierten und elitaristischen Bildungslandschaft zu skandalisieren.

Ich möchte eine Veranstaltung anbieten, die sich mit den Zusammenhängen von Verwertbarkeit, Benotung und Arbeitsmarkt auseinandersetzt und den Mythos angreift, mensch müsse sich ja nur anstrengen und nicht aus dem Raster fallen, um etwas zu erreichen und einen guten Job zu bekommen. Diese Veranstaltung soll auch gerade jene Studierenden erreichen, die sich nicht an der philosophischen Fakultät eingeschrieben haben.

Weiterhin möchte ich gemeinsam mit dem Referenten für politische Bildung und Kultur, Nils Janing, eine Veranstaltung der Sozialpsychologie von Dr. Jan Lohl anbieten, die von der Universität trotz dreistelliger Anmeldezahlen gestrichen wurde. Die Causa Sozialpsychologie ist weiterhin ein mir wichtiges Feld, insbesondere da dies sicherlich nicht das letzte Institut bleibt, was an dieser Universität geschleift werden wird.

Ich möchte außerdem eine Veranstaltung anbieten, die sich kritisch mit Rausch- und Suchtmitteln auseinandersetzt. Der Diskurs soll zwischen Exzess und Askese seine Dialektik entfalten und aufzeigen, inwieweit Hedonismus und Emanzipation konform gehen oder auch nicht.

Zuletzt möchte ich mich auch – wieder gemeinsam mit Nils – in einem geplanten Arbeitskreis gegen Rüstungsforschung an dieser Hochschule einsetzen, denn diese führt in letzter Konsequenz immer nur zu menschlichem Leid.

Das polemische Fotoprojekt der vergangenen Legislatur kann bei Interesse natürlich wiederbelebt werden, dieses Interesse sehe ich im Moment aber nur begrenzt vorhanden.

Die Zusammenarbeit mit der IbS möchte ich reformieren und effizienter gestalten.

Ein Anliegen sind mir die Zustände an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, die unter der Prämisse der Effizienzfindung offen sozialdarwinistische Versatzstücke in ihre

Lehrbedingungen integriert. Ich glaube nicht an die Knute, unter welchem Dogma auch immer, weswegen ich die Situation innerhalb dieser Universität dort am kritischsten sehe. Problematisch ist hier die Herangehensweise, da ich eben ungerne selbst mit einer Knute in der Hand dastehen möchte .

Ich werde weiterhin flexibel und verantwortungsvoll als Sozialreferent für euch da sein.